

Der zweite König war Numa Pompilius, ein Sabiner. Ihm wird die Ordnung des Gottesdienstes zugeschrieben. Der weise Grieche Pythagoras, und seine Gemahlin, die Nymphe Egeria, sollen ihn in die Erkenntnis der göttlichen Dinge eingeweiht haben. Der Gottesdienst der Römer bestand wie derjenige der Griechen hauptsächlich aus Gebet, Opfer und Gesang. Aber die Opfer waren nur zum kleinsten Theil blutige oder Tieropfer, sie bestanden in der Regel in der Darbringung von Früchten, Kuchen und ähnlichen Spenden. Eigentümlich waren den Römern die Auspicien oder göttlichen Anzeichen, welche man in dem Fluge der Vögel, sowie in den Eingeweiden geschlachteter Tiere zu erkennen glaubte. Die Priester, welche mit dem Amte betraut waren, vor wichtigen Staatsbeschlüssen oder in Erwartung wichtiger Ereignisse die Zeichen zu befragen und zu deuten, hießen Auguren.* Sie standen hauptsächlich in dem Dienste der staatlichen Obrigkeit, wie überhaupt bei den Römern die gottesdienstlichen Gebräuche sehr eng mit der Regierungskunst verbunden waren. Der höchste Vorsteher der gesamten Priesterschaft war der Pontifex maximus. Auch den Dienst der Vestalinnen im Tempel der Vesta ordnete Numa Pompilius und erteilte ihnen als Ersatz für das ehelose Leben, zu welchem sie sich verpflichten mußten, die höchste Ehre im Staate nach dem Könige. Während der ganzen Regierung dieses weisen Sabiners herrschte Friede und Wohlstand in Rom, daher blieb auch der Tempel des Janus geschlossen. Janus war der Gott der Zeit; man stellte ihn dar mit zwei Gesichtern, von denen das eine in die Zukunft, das andere in die Vergangenheit schaute. In Kriegszeiten blieben die Pforten seines Tempels immer offen, damit jeder hineingehen und ihn um Sieg und Schutz bitten konnte, in Friedenszeiten waren die Thüren geschlossen.

Der dritte König war Tullus Hostilius, ein Latiner. Er war kriegerisch wie Romulus. Besonders merkwürdig ist der Krieg, den er mit der Mutterstadt Rom, Albalonga, führte. Aus geringfügigen Streitigkeiten zwischen einzelnen Bewohnern der beiden Städte entsprang derselbe und endigte mit der Zerstörung Albalongas. Als sich die beiden Heere einander gegenüber standen, beschloßen die beiden Anführer, um unnützes Blutvergießen zu vermeiden, die Entscheidung von einem Zweikampfe abhängig zu machen. Es waren aber in jedem der Heere drei Brüder, die sich durch Tapferkeit auszeichneten, auf Seiten der Römer die Horatier, auf Seiten der Albaner die Curiatier. Diese Brüder sollten sich im Zweikampfe messen. Anfangs schien es, als würden die Curiatier siegen, denn bald nacheinander fielen zwei Horatier. Aber der Überlebende gab dem Kampfe eine andere Wendung. Er bemerkte, daß die ihm gegenüberstehenden Curiatier sämtlich verwundet waren. Darauf baute er seinen Plan. Erst wandte er sich rückwärts, als ob er fliehen wollte, dann blieb er plötzlich stehen und erwartete die Gegner, die einzeln, wie es jedem seine Verwundung erlaubte, herankamen. Der Horatier erlegte den am wenigsten Verwundeten, welcher ihm am nächsten war, ehe die andern beiden ihm beistehen konnten, dann mit leichter Mühe die wegen Ermattung Zurückgebliebenen. Der Jubel der Römer war groß. Die Rüstungen der erschlagenen Curiatier vorauf tragend, geleiteten sie den Sieger in die Stadt. Am Thore kam diesem seine einzige Schwester entgegen. Gern hätte sie in den

* Eigentlich nur Vogelschauer, wie Haruspices Eingeweideschauer.